

Welche Ethik bekommt der Gesellschaft?

Die moderne Gesellschaft stellt tendenziell widersprüchliche Anforderungen an die Ethik. Einerseits fordert sie eine kritische Reflexion der tradierten Moral und signalisiert damit die Erwartung, dass die Ethik eine rationale Begründungstheorie sein sollte. Andererseits erstreckt sich die Skepsis der modernen Gesellschaft auch auf das ganze Instrumentarium der rationalen Begründung. Diese Skepsis wird vor allem gegenüber dem Utilitarismus, aber auch gegenüber Kant und kantianischen Ansätzen (Habermas, Scanlon) deutlich. Beides sind die typischen Begründungsansätze, die sich in der Moderne herausgebildet haben. Die Renaissance der Gefühls- und Tugendansätze zieht die Vorstellung einer rationalen Begründung weiter in Mitleidenschaft, und Ähnliches gilt für den Kontraktualismus, wenn er sich von Sanktionen und Gewohnheiten, nicht von Gründen her versteht. Die Situation scheint also eine, in der zwar eine Erneuerung der Moral gefordert wird, die Mittel für eine solche Erneuerung aber selbst höchst umstritten sind. Unter diesen Bedingungen könnte man mit Rorty zwischen „privater“ und „öffentlicher“ Moral unterscheiden, und letztere mit Gerechtigkeit identifizieren. Die weiter zu klärende Frage ist dann, welche Begründungsmöglichkeiten für Gerechtigkeit unter diesen Bedingungen verfügbar sind. Insgesamt geht es mir darum zu ermitteln, ob unter den gegenwärtigen kulturellen Bedingungen überhaupt eine Chance für eine Ethik besteht, die mehr sein will als ein innerphilosophischer Diskurs.

Anton Leist (Zürich)